

behaben werden könnte, auf dieses Rätsel weiß zur Stunde niemand eine Antwort. Nur Geduld und Weisheit kann sie finden. Es muß uns genügen, klar zu erkennen, was für jetzt unsere Möglichkeit und unsere Pflicht ist.

Im Hinblick auf die heutige Lage, aber auch auf die Wandelbarkeit der menschlichen Dinge sagte Papst Pius XII. am 13. November 1951 beim Empfang des neuen spanischen Botschafters (AAS 1951, 793): „Belehrt durch bittere Erfahrung, wissen leider alle, daß in der harten Wirklichkeit der gegenwärtigen Stunde selbst die aufrichtigste Liebe zum Frieden nicht auf eine scharfe Wachsamkeit gegen ungerechte Angriffe verzichten kann. Aber über alledem gibt es doch ein Bestreben, das alle bewegen muß, die sich als Glieder in der Gemeinschaft der christlichen Völker oder der Staaten mit einer moralischen Grundlage betrachten: nämlich das Bestreben, alles zu tun, was menschlich gesprochen möglich ist, um den Abgrund zu schließen, der im lebendigen Fleisch der Menschheit klappt. Und wenn man für den Augenblick zu keinen endgültigen Lösungen kommen kann, so wird es doch nötig sein, wenigstens alle ehrlichen Teillösungen zu fördern, selbst wenn sie nur kleine Schritte bedeuten, und dann mit Geduld und Aufmerksamkeit darauf zu warten, daß einmal die Morgenröte besserer Tage anbreche, an denen die öffentliche Weltmeinung in einer ruhigeren und geklärteren Atmosphäre günstigere Voraussetzungen für gegenseitiges Sichverstehen vorfinden wird.“

Da aber das Vertrauen auf die menschliche Weisheit, wenn es jemals vorhanden war, in den letzten Jahrzehnten so oft zuschanden wurde, so ist es ein Trost und eine Stärkung zu wissen, daß über allen menschlichen Planungen und Bemühungen Gottes Vorsehung wacht und unser aller Geschick lenkt. Mehr als je haben wir heute Anlaß, zu ihm aufzuschauen und in die Bitte einzustimmen, mit der die Kirche die erhabenste Feier ihres Gottesdienstes ausklingen läßt: *Dona nobis pacem!*

Entlarvte Entlarvung

Von AUGUST BRUNNER S. J.

Es ist heutzutage kaum mehr möglich, eine Behauptung über menschliche Dinge aufzustellen — nur Mathematik und Naturwissenschaften machen bezeichnenderweise hiervon eine Ausnahme —, ohne daß jemand aufsteht und erklärt, diese Behauptung habe keinen Wert; sie sei nämlich, wie bekannt, nur der Ausdruck der besonderen seelischen Eigenart des Behauptenden. Sie gebe deswegen nicht einen Sachverhalt wieder, wie er an sich unabhängig von dem Behauptenden besteht; sie spiegele vielmehr nur die verkappten Wünsche, Interessen und Schwierigkeiten des Behauptenden wieder. Besonders wird jedes religiöse Bekenntnis damit abgetan, daß man es in unterbewußten Ängsten und Schwächen gründen läßt. Es ist klar, daß keiner Wahrheit mehr eine unbedingte und allge-

meine Geltung zukommt, wenn die wirklichen Zusammenhänge sich im Irrationalen und Unbewußten knüpfen. Eine Behauptung mag für die seelische Beschaffenheit des Behauptenden sehr aufschlußreich sein und sein Innerstes ver raten. Aber darüber hinaus besitzt sie keinerlei Wert noch vermag sie Verpflichtungen aufzuerlegen.

Die Anfänge dieser Einstellung liegen weit zurück. Es begann damit, daß die empiristische Richtung der Aufklärungsphilosophie alle Erkenntnis bloß aus sinnlicher Wahrnehmung erklären wollte und die allgemeinen Seinsgrundsätze auf bloße Denkgewohnheiten zurückführte. Natürlich verloren diese damit ihre Allgemeingültigkeit; andere Gewohnheiten konnten zu andern Denkweisen führen. Kant wollte diesen Lehren gegenüber die allgemeine und unbedingte Gültigkeit der Erkenntnis retten. Aber auch er tat dies nicht so, daß er die Erkenntnis auf das Ansichsein der Wirklichkeit bezog. Diese galt auch ihm als dem Menschen un erreichbar. Die Allgemeingültigkeit sah er vielmehr dadurch verbürgt, daß die allgemeinen Erkenntnisgrundsätze notwendigen Strukturen der Vernunft entsprechen, durch die das Gegebene zu Gegenständen der Erkenntnis geformt wird. Für ihn war es selbstverständlich, daß diese Strukturen immer und überall die gleichen seien und sein müßten. Er merkte nicht, daß er für diese Annahme, mit der sein System steht und fällt, gar keinen Beweis vorbrachte, sondern daß er darin aus Gewohnheit an einem Stück der überlieferten Philosophie festhielt, das in seinem System haltlos in der Luft hing. Die alte, von Kant verworfene Auffassung der Wahrheit als Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, wie sie an sich ist; hatte mit Recht die Unveränderlichkeit der Wahrheit behauptet. Kant hielt an dieser auch jetzt noch fest, wo sein System ihr jeden Grund entzogen hatte. Darum mußte sie folgerichtig auch fallen. Alles rings um uns herum ist in ständiger Bewegung; und der Mensch macht hiervon keine Ausnahme, ganz im Gegenteil. Warum sollten dann gerade die Strukturen seiner Vernunft diesem allgemeinen Schicksal der Veränderlichkeit entgehen? Ein Grund hierfür war nicht einzusehen.

Vielmehr sprach vieles dagegen. Zuerst entdeckte die Geschichte die großen Umwälzungen in den Ansichten und Überzeugungen der verschiedenen Epochen. Was früheren Zeiten so einleuchtend und selbstverständlich erschienen war, daß ihnen kein Zweifel daran aufkam und sie nie versuchten, einen Beweis dafür aufzustellen, das kam späteren Zeiten so unsinnig vor, daß es ihnen schwer wurde, eine solche Geisteshaltung auch nur probeweise nachzuvollziehen. Schlimmer wurde es noch, als man Völker näher kennenlernte, deren geschichtlicher Weg niemals eine Strecke weit mit dem unseren zusammengegangen war, Völker des Fernen Ostens und primitive Völker in den verschiedenen Erdteilen. Pascal hat wie in vielen anderen Dingen das Ungeheure und Gefährliche der sich ankündigenden Umwälzung vorausempfunden. „Man findet kein Recht und Unrecht, das nicht mit dem Klima seine Eigenschaft wechselte. Eine Änderung um drei Breitengrade stößt die ganze Rechtswissenschaft um; ein Meridian entscheidet über die Wahrheit; durch wenige Jahre des Besitzes werden die grundlegendsten Gesetze anders; das Recht hat seine Epochen; der Eintritt des Saturn in das Sternbild des Löwen bezeichnet für uns den Ursprung eines bestimmten Verbrechens. Spaßige Gerechtigkeit, der ein Fluß eine Grenze setzt! Wahrheit diesseits der Pyrenäen und Irrtum jenseits!“¹ Wie hätte er erst sich ausgedrückt, hätte er all das gewußt, was die Geschichte an grundlegenden Unterschieden zwischen den einzelnen Völkern, Kulturen und Zeiten seitdem zutage gefördert hat! Als der französische Gelehrte L. Lévy-Bruhl sich daran machte, das Denken der primitiven Völker zu erforschen, da erschien ihm dieses so sonderbar, so unbegreiflich und so sternweit

¹ Pascal, *Pensées* (éd. Brunschvicg) n. 294.

von unserer Denkart entfernt, daß er glaubte, diesen Völkern eine eigene, die „primitive Mentalität“ zuschreiben zu müssen, für die selbst eine für uns so grundlegende und selbstverständliche Wahrheit wie der Satz vom Widerspruch keine Geltung hätte. Ihr Denken, so suchte er sich dies zu erklären, ist eben anders strukturiert; somit muß sich ihnen die Welt anders zeigen als uns, und was nach unserem Denken unmöglich ist, kommt ihnen ganz selbstverständlich und natürlich vor.

Es ging nicht lange und man merkte, daß es nicht nötig sei, in die Ferne der Vergangenheit zurückzukehren oder mühsame Forschungsreisen zu Primitiven zu unternehmen, um auf ähnliche Unterschiede zu stoßen. Man brauchte nur auf die Straße zu gehen und etwas aufmerken, um nicht geringere Überraschungen zu erleben. Wie verschieden ist doch die Welt unserer Mitmenschen je nach Stand, Erziehung und Umgebung! Wie weit gehen die Urteile über den gleichen Tatbestand auseinander, wenn ein Reicher oder ein Armer, ein Arbeitgeber oder ein Arbeitnehmer, ein Gebildeter oder ein Ungebildeter sich darüber äußert, um von Gegensätzen ganz zu schweigen, die zutage treten, wenn feindliche Völker die gleiche Tatsache darstellen und beurteilen! Und dabei bleibt es nicht. Es ist, als ob die Augen, die den Tatbestand aufnehmen, bereits verschieden seien und darum Verschiedenes sähen. Wer hat dann recht in diesem Wirrwarr der Beurteilungen und Behauptungen? So wurde denn die Wahrheit nicht nur von der Geschichte abhängig gemacht und sollte sich mit ihr ändern, sondern auch das Milieu, die soziale Stellung, die Zugehörigkeit zu einer Klasse, zu Bürgertum oder Proletariat sollten über sie entscheiden, alles dies, nur nicht, wie man früher gemeint hatte und viele zu glauben jetzt noch fortführen, die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit. Alle Wahrheit versank damit rettungslos in die tiefste Fragwürdigkeit.

Zu allerletzt kam die Psychologie. Nietzsche hatte ihr den Weg gebahnt, als er verkündete, alle edlen Bestrebungen des Menschen seien nur Verkleidungen des Willens zur Macht. Sie ging auf die Grundlage aller entdeckten Verschiedenheiten zurück, auf das, was sich in ihnen bisher geäußert hatte, ohne sich selbst zu zeigen. Den verborgenen Quellen, aus denen das erfließt, was jeder für die allgemeine Wahrheit hält, während es nur seine eigene kleine Wahrheit ist, rückte man mit Psychoanalyse und Tiefenpsychologie zu Leibe. Der Mensch betrügt sich selbst, wenn er glaubt, daß das, was im hellen Licht seines Bewußtseins vor sich geht, sich selbst genügt und in sich selber, in einer allgemeingültigen Wahrheit gründet. Nein, diese Vorgänge haben ihre Wurzeln in dem dunkeln, verborgenen Erdreich des Unterbewußten und Unbewußten. Dort entscheidet es sich, fern von der Helle und der kritischen Überwachung des Wissens, was und wie ein Mensch denkt und urteilt, was ihm als selbstverständlich erscheint und was er für baren Unsinn hält. Mit der Wahrheit, wie sie frühere Zeiten verstanden haben als Übereinstimmung mit dem, was ist, haben seine Urteile nichts zu tun, sondern sie werden von unbekannten Mächten bestimmt, die in diesen tiefen Schichten ohne sein Zutun, ja ohne sein Wissen am Werke sind, von der Libido des Geschlechtlichen, vom Willen zur Geltung und von Minderwertigkeitskomplexen, von verklemmten Gefühlen und unbereinigten Kindheitserlebnissen. Aus uralten Zeiten her, da wo der Mensch sich mühsam aus der Tierheit erhob und voller Grauen sich all dem Unbekannten und Drohenden machtlos gegenüber sah, wesen heute noch Archetypen und Bilder, sinnlose Ängste und überholte Anbahnungen des Verhaltens in den Tiefen des Unbewußten und denken und handeln an seiner Stelle. Zeige mir dein Unterbewußtsein und ich sage dir, was für dich wahr ist! Nichts entzieht sich dieser Erklärung, keine religiöse Überzeugung und keine philosophische Wahrheit. Das sind alles nur Ideologien, getarnte Ausdrücke von Inter-

essen und Affekten, von Verdrängungen und Verklemmungen. Was die lichtscheuen Mächte in der Tiefe zusammenbrauen, das erscheint auf der Rampe des bewußten Lebens angetan mit den königlichen Gewändern der unbedingten Wahrheit, der selbstlosen Gerechtigkeit und der uneigennütigen Verteidigung der edelsten Interessen der Menschheit. Aber der Psychologe als der Wissende erblickt diese Gewänder aus nächster Nähe und sein Blick geht durch den faden-scheinigen Flitter und Theaterpomp hindurch auf die erbärmliche Wirklichkeit, die sich darunter zu verbergen sucht. Unbarmherzig reißt er dem Menschen Maske um Maske vom Gesicht, und zwingt ihn, die unsaubere Hexenküche anzuschauen, in der seine schönen Ideologien ausgekocht werden. Je dunkler die Machenschaften, die es vor den Menschen und vor ihrem Urheber zumal zu verbergen gilt, um so erhabener ist der ideologische Überbau.

Dieser Entlarvung hält nichts mehr stand. Kaum ist eine Behauptung aufgestellt, so ist schon jemand zur Hand und mit viel wissenschaftlichem Aufwand und gelehrten Worten, die wie die Beschwörungen der alten Zauberer den heutigen Menschen in ihren Bann schlagen, beweist er klipp und klar, auf welchen Zustand des Unterbewußtseins, auf welche Verdrängungen und Komplexe die Behauptung zurückzuführen ist. Diese Entlarvung geht reihum; sie macht vor nichts halt. Jeder reißt jedem die Maske vom Gesicht, und nicht nur eine fällt, sondern Maske um Maske, immer weiter, tiefer, bis schließlich sich unter der letzten kein Antlitz mehr enthüllt, bis unter allen Masken — nichts mehr ist. Der Mensch ist nichts als Maske über Maske, die sich wie die Häute einer Zwiebel übereinander legen und die zuletzt — nichts zudecken, so wie es weniger drastisch und poetisch verbrämt in der Inschrift auf dem Grabe Rilkes gesagt ist:

„Rose, o reiner Widerspruch, Lust
niemandes Schlaf zu sein unter soviel Lidern.“

Dieses Spiel der Entlarvung reihum ist zunächst sehr vergnüglich und läßt sich scheinbar ins Unabsehbare fortsetzen. Es schenkt dem Entlarver das Erlebnis einer noch nie dagewesenen Befreiung von allem, was imstande wäre, einzuengen, unangenehme Verpflichtungen aufzuerlegen und Opfer zu fordern. Nun rechtfertigt die Vermeidung von Verdrängungen alles, oder vielmehr, es bedarf einer Rechtfertigung gar nicht mehr. Und welches Gefühl der Überlegenheit, zu denen zu gehören, die sich nicht wie Unwissende naiv hinters Licht führen lassen; man durchschaut die verborgenen Gründe und Hintergründe im Tun und Lassen der lieben Mitmenschen und weiß, woran man mit ihnen ist!

Ja, so kann es eine Zeitlang lustig weitergehen, bis eines schönen Tages ein neuer Entlarver auftritt und den Entlarver selbst entlarvt! Denn schließlich, warum soll der Entlarver allein keine Maske tragen, warum soll er allein dem allgemeinen Gesetz, das er für alle andern verkündet, nicht unterworfen sein? Steht der Geschichtler nicht auch selbst in der Geschichte, und ist sein Urteil über die geschichtliche Bedingtheit der Überzeugungen früherer Zeiten nicht auch geschichtlich bedingt? Entspricht der Milieutheoretiker nicht auch einem allmächtigen Milieu, das ihm seine Überzeugungen auferlegt? Gehört der Marxist nicht einer Klasse an, die ihre Machtlust unter den schönen Ideologien der staatenlosen Gesellschaft, des ewigen Friedens und der Freiheit aller solange verbirgt, bis sie alle andern geknechtet hat? Ist endlich der Psychologe frei von den Mächten des Unbewußten? Sind seine eigenen Theorien allein nicht von seinen unbewußten Wünschen und seinen verdrängten Begierden bestimmt, und darum mehr als deren Gemächte, das auf allgemeingültige Wahrheit keinen Anspruch machen kann? Nichts berechtigt dazu, den Psychoanalytiker von der Psychoanalyse auszunehmen. Was sollte es verwehren, die Tiefen ans Licht zu heben, aus dem die

Ansichten und Urteile des Tiefenpsychologen aufsteigen? Es wäre auch naiv zu glauben, die Lehranalyse, die er durchgemacht hat, habe ihn ein für allemal vom Unterbewußtsein und seinen Einflüssen befreit. Wenn alles auf unterbewußte Einflüsse zurückgeht, dann kann eine solche Befreiung nur die Leere des reinen Nichts in ihm zurücklassen. Bleiben aber die gleichen natürlichen Mächte auch in ihm am Werk, so steht ihm nur eines an: Schweigen, da auch seine Aussagen ohne Wert sind und er dies wissen sollte.

Und so endet das ganze Spiel in einer unsagbaren Lächerlichkeit. Ein jeder glaubte seinen Nächsten bei der Nase gefaßt zu haben und mit ihm umzuspringen, bis er entdeckt, daß er nur die eigene Nase zu fassen kriegte! Die Masken, die er andern herunterreißen wollte, überdecken auch sein eigenes Gesicht, nein, nicht ein Gesicht, sondern die gleiche nichtige Leere, die er den andern allein noch als ihres Wesens Kern übrig lassen wollte. Wenn alles geschichtlich bedingt ist, so auch diese Behauptung, daß alles geschichtlich bedingt sei. Wenn alle menschlichen Wahrheiten nur Ausfluß des Unbewußten sind, so auch die Wahrheit der Psychoanalyse und aller psychologistischen Erklärungen des Menschen und alle Wegerklärungen der unbedingten, allgemein gültigen und allgemein verpflichtenden Wahrheit. Was schon längst vom Skeptizismus gesagt worden ist, daß er sich selbst aufhebe, das gilt auch von diesen relativistischen Demaskierungen des Menschen; sie sprechen sich selbst das Urteil und wissen es nicht.

Wie ist dieses selbstbetrügerische und zerstörende Spiel aber überhaupt möglich? Es ist nur deswegen möglich, weil jede dieser Erklärungen des Menschen einen Menschen von dem allgemeinen Gesetz, das sie verkündet, ausnimmt, und ausnimmt ohne Angabe von Gründen, ja ohne es selbst auch nur zu merken. Und dieser eine Mensch ist jeweils der Urheber oder der Verkünder des Systems. Seine Behauptungen erheben Anspruch auf unbedingte Wahrheit, die von allen Menschen und für alle gilt; wenn nicht, warum verkündet er sie dann? Sein System stellt er als die Wahrheit hin und er nimmt es sehr übel, wenn es jemand für die Ausgeburt seiner Klassenzugehörigkeit oder seiner Komplexe erklärt, so daß es nur ihn selbst angeht und für andere kein Interesse hat. Seine Erkenntnisse wollen eine Wiedergabe der Wirklichkeit sein, wie sie ist, und nicht bloß, wie sie ihm infolge seiner verklemmten Kindheitserlebnisse erscheint. So ergibt sich das Erstaunliche, daß ein jeder für sich und die eigenen Behauptungen an der alten Begriffsbestimmung der Wahrheit festhält, die Wahrheit bestehe in der Übereinstimmung der Erkenntnis mit der ansichseienden Wirklichkeit. Die eigene Lehre, nach der alle Wahrheit bedingt sei, gilt immer nur von der Wahrheit der andern, und es wäre unhöflich und geschmacklos, wollte jemand seine Theorie auf ihn selbst anwenden und auch ihm alle Masken herunterreißen, bis nichts mehr zurückbliebe als ein armseliger Hampelmann, der sich selbst zu bestimmen meint, wo doch die Fäden von den unbekannten Mächten der Tiefe gezogen werden.

Die Entlarvung entlarvt sich selbst. Denn wenn irgend etwas auf dunkle, nicht einzugestehende Hintergründe zurückgehen muß, so doch diese völlig grundlose Ausnahme, die ein jeder Entlarver für seine Person beansprucht. Aber — und ist dies nicht sonderbar? — selbst hier reicht diese Theorie nicht aus. Sogar hinter diesem willkürlichen Anspruch steht noch eine Erkenntnis, eine richtige Erkenntnis, und eine Erkenntnis von der größten Bedeutung. Alle Entlarvung entlarvt sich selbst, wenn der Mensch nichts ist als eine Reihe von Masken, von geschichtlichen, sozialen, psychologischen und sonstigen Masken, hinter denen schließlich nicht mehr steht als ein großer Selbstbetrug. Dann haben alle seine Behauptungen, aber auch alle ohne Ausnahme, keinen Wert und keine Bedeutung; sie sind die gleiche sinnentleerte und darum sinnlose Äußerung subjektiver Zustände wie der Schrei eines Tieres. Das Tier aber beansprucht weder Wahrheit

noch stellt es Systeme auf noch sucht es die Behauptungen anderer Tiere zu entlarven. Was den Menschen aber vom Tiere unterscheidet, das ist dies: Hinter allen innerweltlichen Schichten, die wegen ihrer Innerweltlichkeit keinen wesentlichen und notwendigen Bezug zur Wahrheit haben, steht nicht eine gähnende Leere, auch nicht das dunkle Gewoge unerkennbarer, weil unbewußter Kräfte, sondern das weltüberlegene Selbst. Dieses Selbst ist geistig-personenhaft. Es steht in sich selbst, ist Mitte und fester Grund. Der Welt nicht nur außerhalb des Menschen, sondern auch der Welt in seinem eigenen Innern, der eigenen Psychologie steht es noch gegenüber. Deshalb und nur deshalb sind Aussagen, wahre oder falsche, überhaupt möglich. Dieses Selbst vermag durch den bloßen Schein und die Relativität, die ihm die unteren Schichten als Wahrheit aufzudrängen versuchen, bis zur Wirklichkeit an sich vorzustößen, allerdings oft nur unter Schwierigkeiten; es vermag die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie an sich ist und wie sie sich darum allen zeigen muß, die sie so sehen, wie sie ist. Mit andern Worten, für dieses Selbst gibt es unbedingte und allgemeingültige Wahrheiten, die jedem Versuch einer Entlarvung standhalten. Läßt sich doch, wie wir eben sahen, diese Entlarvung nicht sinnvoll bis zum Ende durchführen. Sie scheitert eben an der unleugbaren Tatsache des Selbst, die man auch dann mitbehauptet, wenn man sie leugnet, es sei denn, man erhebe nicht mehr den Anspruch, etwas Sinnvolles zu sagen. Denn Sinn gibt es nicht für die Masken, sondern nur für das Selbst, das sie trägt. Allerdings gerade weil es allem Welthaften gegenübersteht, weil es der Ausgang und Ursprung des Blickes ist, fällt es nicht in seine Richtung und wird darum so leicht übersehen, obschon man unausdrücklich immer um es weiß.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß nicht nur das Unterbewußte auf das Seelische und durch es bis in den Geist hinein wirkt, sondern auch das Geistige von oben her seinen Einfluß auf die niederen Bereiche geltend macht. Die Medizin wird neuestens wieder auf diese Tatsache aufmerksam. Es ist auch bekannt, daß ungewöhnliche Begabung oft mit Unangepaßtheit und Versagen auf den Gebieten des alltäglichen Lebens bezahlt wird. Das Leibliche vermag der überstarken Geistigkeit nicht mehr zu folgen und wird in seinem gewöhnlichen Ablauf gestört. Auf ähnliche Weise nun steht das Geistige am Ursprung der Verdrängungen, aber diesmal eine zu schwache Geistigkeit, die mit ihren Aufgaben und Fragen menschlich nicht fertig wird und darum die Flucht in die Verdrängung ergreift. Wie das Beispiel des Tieres es zeigt, ist das Psychische allein solcher Verdrängung unfähig; alles wirkt sich da einfach aus. Beim Menschen tritt an die Stelle der Regelung durch den Instinkt die freie Lenkung des Psychischen durch den Geist. Wo dieser aus irgendeinem Grunde seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden vermag, da besteht die Gefahr der Verdrängung. Das Verdrängte hört aber nicht auf zu sein und zu wirken. Da ihm jedoch die normalen Wege versperrt sind, geht seine Ursächlichkeit am Bewußt-Seelischen vorbei, um auf dem Umweg über das Unterbewußte sich nun wie ein naturhaftes Geschehen zu vollziehen. Unterbewußte und unterpersönliche Kräfte allein wären jedoch gar nicht fähig, sich schuldig zu fühlen, sich zu schämen und hätten darum nichts zu verdrängen. Das Bestehen von Komplexen ist ein neuer Beweis für den Geist im Menschen. Dieser Geist ist allerdings eng mit dem Leib verbunden und hat wenig mit der idealistischen Geistigkeit zu tun. Die neue Psychologie mit ihren Übertreibungen ist ja aus dem Protest gegen diese unwirkliche Geistigkeit entstanden; aber es wäre an der Zeit, daß sie aus diesem Protest zur wahren Geistigkeit zurückfände.

Es ist nicht unsere Meinung, daß alle Theorien von der vielfachen Bedingtheit der menschlichen Erkenntnis vollständig falsch seien, und daß der Mensch keine Masken trage und darum jede Entlarvung Unsinn und Unfug sei. Der Mensch ist nicht ein reiner Geist, der in seinem Leibe nur Wohnung genommen hat, sondern

Geist und Leib sind zu der Einheit eines Menschen innig verbunden. Deswegen wirken auch unterpersönliche, leibbedingte Mächte auf all sein Tun und Lassen ein. Das hat man schließlich auch früher schon gewußt; nur kennen wir heute diese Mächte mehr im einzelnen, wobei man sich allerdings noch fragen kann, wieviele von ihnen bloß zeitbedingt, ja bloße Modesache sind. Gerade hier mahnt die Geschichte zur Vorsicht; man denke zum Beispiel an den Mesmerismus! Aber die Tatsache bleibt, daß die Beweggründe des Menschen selten ganz eindeutig sind, sondern sich vielfach aus edleren und weniger edlen Absichten zusammensetzen. Das ausdrückliche Bewußtsein ist nicht die ganze Wirklichkeit des Menschen, geschweige denn die Wirklichkeit überhaupt, sondern es ist ein Zwischenbereich zwischen dem Unterbewußten und dem Überbewußten oder Geistigen. Dieses Überbewußte wird aber durchgehend verkannt und unterschlagen, und doch ist der Mensch Mensch nur durch seinen Besitz. Daß der Mensch vielfachem Irrtum ausgesetzt ist, ist ebenfalls eine alte Erkenntnis; und es ist nur zu begrüßen, wenn die Quellen des Irrtums genauer bekannt werden, damit man ihn leichter vermeiden kann. Aber selbst der Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum fällt dahin und es wird sinnlos, sich darüber zu streiten, wer recht hat, wenn die menschliche Erkenntnis grundsätzlich nichts anderes ist als eine Spiegelung naturhaft wirkender, unbekannter Kräfte.

Nicht gegen die wissenschaftliche Forschung, die sich ihrer Voraussetzungen und Grenzen bewußt bleibt, wenden sich demnach unsere Ausführungen, sondern gegen ihren Mißbrauch durch gutgläubige oder bewußte Charlatane. Und es geschieht auch um der Wissenschaft selbst willen; denn in dem allgemeinen Trubel der Entlarvung muß auch sie zugrunde gehen. Nicht alle Erkenntnis ist relativ. Gewiß ist die Wahrheit oft von Schichten überdeckt und entstellt, die auf das Unterpersönliche im Menschen zurückgehen. Aber es wäre unmöglich, solchen Entstellungen der Wahrheit auf die Spur zu kommen, ja sie auch nur zu ahnen, wäre die unbedingte Wahrheit dem Menschen immer und überall verschlossen. Schließlich muß doch die Entstellung der Wahrheit an der Wahrheit gemessen werden, und nicht an einer anderen Entstellung! Alle Entdeckungen von Faktoren, die die Erkenntnis verfälschen, werden hinfällig, alle Theorien von der geschichtlichen, sozialen und psychologischen Bedingtheit des menschlichen Erkennens überschlagen sich, sobald sie alles erklären wollen und keine unbedingten und allgemeingültigen Wahrheiten mehr bestehen lassen. Nur die Notwendigkeit einer besonnenen Kritik folgt aus der Bedingtheit des menschlichen Erkennens durch eine Vielfalt von Faktoren, die nicht durch sich selbst mit der Wahrheit verbunden sind. Aber ohne sichere, auf der Wirklichkeit aufruhende und als solche erkannte Grundsätze, ohne den Besitz von unbedingten und allgemeingültigen Wahrheiten, die von der geschichtlichen Lage ebenso unabhängig sind wie von den psychologischen Zuständen des Erkennenden, ist auch diese Kritik nicht zu leisten. Wo jeder Zugang zum Ansich der Wirklichkeit verschlossen sein soll, hat jede Theorie ihr Recht wie auch alles Sprechen seinen Sinn verloren. Die Möglichkeit wahrer Erkenntnis beruht aber auf der geistig-personhaften Natur des Selbst, das nicht wieder eine Maske über einem unbekannten Antlitz, sondern selbst Antlitz, eines jeden Menschen letztes, endgültiges Antlitz, das Person ist. Eine tieferschauende Forschung sieht dies übrigens auch ein und läßt sich nicht zu solchen Maßlosigkeiten hinreißen².

Vor allem lassen sich Religion und Glauben nicht mit solchen Mitteln ihrer objektiven Geltung entkleiden. Wiederum liegt es uns fern zu behaupten, daß in

² Vgl. zum Beispiel die vorzügliche Studie von *Paul Matussek*, *Metaphysische Probleme der Medizin. Ein Beitrag zur Prinzipienlehre der Psychotherapie*. 2. Aufl., 161 Seiten. Berlin-Göttingen-Heidelberg 1950, Springer-Verlag.

der Bildung der Mythen nicht alle diese Kräfte an der Arbeit sind. Aber die Religion geht darin nicht auf; es bleibt ein Rest, der sich durch sie nicht erklären läßt. Ja die Mythenbildung selbst wird unverständlich und sinnlos, wenn sie nicht einer Macht entspringt, die über die Welt hinausgeht und darum bei ihr nicht stehenbleiben kann. Für sie, und nur für sie, wird alles Welthafte zum Bild für den unsagbaren Überstieg. Desgleichen wird die Entstehung von Verdrängungen und Komplexen unmöglich, wenn nicht die gleiche weltüberlegene, von allen bloß psychologischen, geschichtlich und sozial bedingten Kräften wesentlich verschiedene Macht im Menschen west, die sich ihnen überlegen fühlt und sich darum schämt, wenn sie sich, statt sie von innen her zu bewältigen, sich von ihnen überwältigen läßt³. Diese Macht ist der personhafte Geist. Ohne dessen Dasein bestände, wie dies am Tier deutlich wird, kein Anlaß zur Verdrängung noch auch zur Mythenbildung.

Am allerwenigsten läßt sich der eigentliche religiöse Glaube, wie er im Christentum zur vollen Entfaltung gelangt ist, als Verobjektivierung von Unbewußtem entlarven und erledigen. Ist er doch die geistigste Erkenntnis, deren der Mensch fähig ist. Alle anderen Erkenntnisweisen, auch die wissenschaftliche, sind auf ihm fundiert und stürzten darum in sich zusammen und verlören jede Geltung, wäre eine solche Erklärung oder Wegerklärung im Recht⁴. Wiederum wird damit nicht in Abrede gestellt, daß auch beim Glauben unterpersönliche Kräfte mitspielen. Aber sie machen so wenig das Eigentliche und Wesentliche des Glaubens aus, daß sie es vielmehr trüben und verunstalten. Ihre Mitbeteiligung ist deshalb für die Wahrheitsfrage nicht entscheidend. Der Fortschritt des christlichen Lebens geht immer zusammen mit einer zunehmenden Befreiung und Reinigung von diesen allzumenschlichen Zutaten und unbewußten Verzerrungen. Schon Johannes vom Kreuz hat das mystische Leben mit den Prüfungen der Nacht der Sinne und der Nacht des Geistes als eine solche Reinigung erkannt, obschon er noch nichts vom Unbewußten gehört hatte. Der echte Glaube ist die größte und wirkungsvollste Vergeistigung, die dem Menschen in diesem Leben zugänglich ist, weil er mit zunehmender Reinheit immer stärker getragen ist von der Selbstlosigkeit der unwandelnden Liebeshingabe an Gott und die Mitmenschen.

Jetzt wird die Sucht des heutigen Menschen nach Entlarvung selbst durchsichtig und in ihren tiefsten Gründen durchschaubar. In ihr wirkt die geheime Angst vor dem Selbstsein und die Flucht vor allem Endgültigen und Unbedingten. Endgültiges und Unbedingtes gibt es nur für ein Selbst, für eine Person mit ihrem Selbststand und ihrer Selbstgleichheit durch die Zeit. Alles andere fließt in einer unaufhörlichen Bewegtheit dahin, ohne diesen Strom zu übersteigen, ohne ihn von einem Standpunkt, der dem Fließen überlegen ist, in einem Blick zusammenfassen zu können.

Diese Angst vor dem Unbedingten verrät eine uneingestandene Schwäche, eine Haltlosigkeit im Allerletzten. Der Mensch fühlt sich in seinem Geheimsten nicht mehr stark genug, unbedingt zu etwas zu stehen, sich ein für allemal, mit Leib und Seele, ohne Möglichkeit des Widerrufs, hinzugeben. Vielleicht kommt dies daher, daß er zu oft enttäuscht worden ist, seitdem man ihm an Stelle des wahren Gottes Götzen hingestellt hat, denen er sein Dasein weihen sollte, ob sie nun Fortschritt, Menschheit, Kultur, Wissenschaft, Wohlfahrt, politische Macht, Rasse oder sonst wie heißen. Immer mußte er erfahren, daß sich die unbedingte Hingabe nicht lohnte, und er sie nur mit Überforderung seiner Kräfte leisten konnte, da die falschen Götter ihm ja nicht hilfreich beistehen konnten.

³ Vgl. diese Zeitschrift, Bd. 148, 1951, S. 91—102: Die Rückkehr der Gespenster.

⁴ A. Brunner, Glaube und Erkenntnis. München 1951. Kösel-Verlag.

Der heutige Mensch lebt in einem geistigen Erschöpfungszustand und ist deswegen für die höheren Wirklichkeiten, insbesondere für die Religion, unempfänglich geworden. Müde und enttäuscht möchte er der Anstrengung entgehen, selbst zu sein, und wäre am liebsten Rose ohne Mitte, tausend Blätter über reinem Nichts. Aber dieser Wunsch geht doch zuletzt auf Entmenschlichung. Wundert man sich dann, wenn unsere Zeit sich so unmenschlich benimmt? So wie einer den andern zu entlarven glaubt, ebenso schiebt auch ein jeder die Verantwortung dem andern zu, so daß schließlich die größten Greuel geschehen können, und keiner will es gewesen sein.

Das alles ist nicht ohne einen tiefen Zusammenhang. Unveränderliche Wahrheit und unbedingtes Verantwortungsbewußtsein gründen beide in der zeitüberlegenen Seinsweise der geistigen Person. Diese selbst hat aber ihren letzten Halt in dem personhaften Gott. Wird die Person in ein Bündel naturhaft wirkender Kräfte aufgelöst, so schwinden mit ihr Wahrheit und Verantwortung. Das Band, das die widerstrebenden Kräfte in die Einheit einer sinnvollen Lebensführung zusammenbringt und ihnen damit Anteil am Sinn verleiht, ist zerfallen. Das Dasein wird zum sinnlosen Ablauf, in dem nur die nackte Macht von außen her etwas Ordnung bringen kann. Diese Ordnung hat aber keinen weiteren Sinn als sich selbst und wird darum notwendig totalitär, rücksichtslos und grausam und frißt wie ein Moloch die Menschen auf.

Exerzitien?

Von FRANZ HILLIG S. J.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Ihre Enttäuschung war vorauszusehen. Warum haben Sie nicht vorher gefragt? Sie wären dann von jedem Einsichtigen gewarnt worden. „Dieses Buch ist kein Buch!“ Das Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius läßt sich beim besten Willen nicht zu dem rechnen, was wir übereingekommen sind, Literatur zu nennen, und gerade darin schon liegt ein Hinweis auf die Sonderstellung, die es unter den andern Büchern einnimmt. Wenn man es überhaupt irgendwo unterbringen will, dann am ehesten noch zwischen Sport- und Diätbüchern. „Ski-Schule“, „Anleitung zum Tennisspiel-Lernen“, „Diätvorschriften für Herz- und Arterienkranke“ ... In solchen Büchern sucht und beachtet man kaum die schöne Sprache, obwohl auch sie in einem ordentlichen Deutsch geschrieben sein können. Ihr Wert liegt in den zweckdienlichen Winken, die sie geben. Man will Skifahren lernen. Man will gesund werden.

Noch auf eine andere Weise ist diese Einreihung zutreffend. Viele dieser Bücher gehören mehr in die Hand des Lehrers und Arztes als in die des Übenden und Patienten, oder sie wollen doch nur eine Ergänzung der mündlichen Unterweisung sein. Ähnlich ist es bei den weltberühmten, aber selten gelesenen und noch seltener verstandenen „Geistlichen Übungen“. Und doch sträubt man sich auch wieder, diesen Vergleich zu gebrauchen. Es ist nämlich hier Entscheidendes auch wieder ganz anders. Wir werden davon gleich zu handeln haben.